

FORDERN, FÖRDERN, ÜBERFORDERN

Kinder werden heute wie Haus, Karriere und Urlaub geplant. Nichts wird dem Zufall überlassen. Die Wünsche und Erwartungen der Eltern sind hoch, sie investieren ja auch viel in das Projekt Kind: Zeit, Geld und Liebe.

Der Leistungsdruck in punkto optimaler Förderung beginnt schon in der Schwangerschaft. Wer die Tipps zu richtigem Essen und richtiger Musik nicht in Ratgebern gelesen hat, bekommt diese freiwillig wie unfreiwillig von seiner Umgebung. Ist das Kind da, folgt die Frühförderung mit Baby-Schwimmen, Baby-Englisch u.v.m. Von da an hetzen Eltern mit ihren Kindern jahrelang von Kurs zu Kurs. Viele Mütter, Väter, Großeltern werden zu FreizeitmanagerInnen. Während auf den Kindern der Druck lastet, „perfekt“ sein zu müssen, haben die Eltern Angst, den Anschluss zu verlieren. Sie wollen ihren Kindern alles bieten.

Einer der Hintergründe: die Emotionalisierung der Eltern-Kind Beziehung, von der die Kindheitsforschung spricht. In einer Zeit der zunehmenden Unsicherheit und Orientierungslosigkeit geben Kinder dem Leben der Eltern Sinn und Rückhalt. Auch Eltern wollen Anerkennung und Sicherheit. Es gibt Eltern, die sich die fehlende emotionale Unterstützung bei ihren Kindern holen. Manche missbrauchen ihre Kinder als Partnerersatz oder verschmelzen mit ihnen in einer Symbiose. Kinder brauchen Liebe und Zuwendung. Sie wollen ernst genommen werden, aber als Kinder. Kinder denken und handeln ganz anders als Erwachsene und das ist gut so. Alison Gopnik, eine amerikanische Entwicklungspsychologin, betont, dass das Spiel der Kinder höchst rational ist und „ein wenig Unordnung oft zu besseren Lernerfolgen führt als planvolles Vorgehen“. Kinder sind neugierig, probieren nach dem Try and Error-Prinzip alles aus und leiten davon ihre eigenen Erkenntnisse ab. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Gehirnforschung: „Kinder sollen sich die Welt selbst aneignen“, betont Gerald Hüther. Nach dem Motto „Weniger ist mehr“, geht es nicht um die richtigen Förderangebote, sondern Kinder brauchen (Frei)Räume, in denen sie selbst ihre Erkundungen machen können und die Welt aktiv entdecken.

Der Förderwahn suggeriert, dass man mit der richtigen Förderung alles steuern kann. Aber auch wenn Erwachsene alles planen und zielorientiert handeln wollen: Erziehung ist nicht planbar. Jedes Kind ist individuell und will als solches wahrgenommen werden.

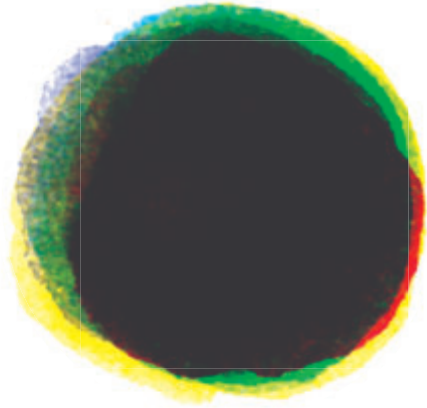
Kinder brauchen freie Zeit zum Spielen, alleine oder mit anderen Kindern und sie brauchen eine lernanregende Umwelt. Eltern und PädagogInnen sollen Impulse der Kinder aufgreifen und verstärken. Überforderung ist für die Entwicklung eines Kindes genauso schlecht wie Unterforderung. Lernen ist interaktiv und individuell und kann nicht durch gezielte Kurse erzwungen werden.

Man kann beim Fördern der Kinder nicht viel falsch machen, wenn man sich an ein altes indisches Sprichwort hält: „Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel!“

Sonja Brauner,
wienXtra-Fachbereichsleiterin Kind & Familie

Literatur:

vgl. Gopnik, Alison: Schon Einjährige betreiben Statistik. Interview in Die Zeit, 21.09.13.
vgl. Hüther, Gerald: Jedes Kind ist hochbegabt. Albrecht Knaus Verlag, 2012.



Und wie bei vielen Beobachtungen ist auch hier der enorme, gesellschaftliche Unterschied sichtbar: Kinder, die unter der Überforderung leiden und zu wenig frei verfügbare Zeit haben, denen zwanghaft nie langweilig sein darf und Kinder, die ihre Stärken und Begabungen gar nicht wahrnehmen können, weil sie wenig Förderung erhalten.

Ein zuletzt erlebtes Bild, das mir immer wieder zu denken gibt: Kurszentren, oft mit hohen Kursgebühren und scharenweisen Müttern, die sich während der Musikstunde des Kindes im Gang still beschäftigen und daneben die Nachmittagsbetreuung der Volksschule, wo Kinder in Klassenzimmern möglichst still beschäftigt werden. Wollen wir diese Unterschiede immer wieder reproduzieren? Können wir auf diese vernachlässigten Potentiale verzichten?

Als Stadt unermüdlich niederschwellige Möglichkeiten anzubieten, damit alle – wirklich alle Kinder kreative, fördernde, ja „beflügelnde“ Angebote in Anspruch nehmen können, erscheint mir die einzige Möglichkeit diesen Unterschied abzuschwächen. Unser kinderaktiv-Programm und unser ferienspiel als integrierter Teil des Kindergarten- und Schulalltags von Kindern – das wäre meine bildungspolitische Utopie!

Sabine Krones,
Leiterin wienXtra-ferienspiel,-kinderaktiv, -kinderinfo

Kinogehen ist nach wie vor eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigung bei Jung & Alt! Aber wie alt soll ein Kind sein, damit ein Kinobesuch zum positiven Erlebnis wird? Zwei Jahre? Dunkler Kinosaal, große Leinwand – da wirkt doch die Lieblingsfigur gleich anders als am Bildschirm – 80 Minuten still sitzen. Sorgfältig überlegen wir uns die Alterseignung der Filme und kreieren sogar ein eigenes Programm für die jüngsten KinobesucherInnen, das Bilderbuch-Kino. Kino ist was Wunderbares, was Magisches, aber auch was Anspruchsvolles. Kino kann fordern, soll aber nicht überfordern. Unseren Altersempfehlungen zu vertrauen, ist ein guter Start ins Kinovergnügen!

Elisabeth Lichtkoppler,
Leitung wienXtra-cinemagic

Als Mitarbeiterin freu ich mich, dass wienXtra so viel Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche bietet. Von Kultur bis Sport, von den ganz Kleinen bis zu den jungen Erwachsenen gibt's fast jeden Tag und jedes Wochenende etwas, das man nicht verpassen oder ans Herz legen möchte. Als Mutter von zwei Kindern hab ich gelernt, dass es auf die richtige Dosis ankommt. Faule Samstage ohne Fixprogramm, freie Nachmittage ohne Kurstermine tun zwischendurch allen gut, den Kids genauso wie den Eltern. Denn „ein bisschen chillen muss auch mal sein.“

Susi Dieterich,
Leitung wienXtra-Öffentlichkeitsarbeit